

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Osterburger. 1891-1892
1891

8.12.1891 (No. 52)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000086)

Der Ofternburger.

Der Ofternburger
erfcheint 3 mal in der Woche
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pf g

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradieß, Cloppenburgstraße 63.

Nr. 52.

Ofternburg, Dienstag, den 8. Dezember

1891.

Juden im Verbrechertum.

Die in jüdischen Diensten stehenden Zeitungen bemühen sich in neuerer Zeit immer wieder, nachzuweisen, daß die Juden ein recht tugendhaftes und unschuldiges Volk seien und bei weitem nicht so viele Verbrechen verübten, als z. B. die Leute deutscher Nation.

Man führt dabei auch Zahlen an, um dies zu beweisen. Diese Zahlen sind aber in geschickter Weise zurecht gemacht und durcheinander geworfen, so daß sie kein klares Bild von der Sachlage geben.

Die Thatsache kann nicht bestritten werden, daß die wirklich überführten und verurteilten Juden im Verhältnis nicht mehr sind als die Deutschen. Aber ein jedes Kind weiß, daß der Jude bei seinen Vergehen und Verbrechen ungeheurer schlaue Werke geht, alle Beweismittel zu vernichten sucht und durch freches Leugnen und große Beredsamkeit vor Gericht seine Freisprechung zu erlangen weiß, während der weniger geriebene Deutsche verurteilt wird.

Ein Igl. preussischer Staats-Anwalt hat diese Thatsache vor Gericht selbst konstatiert.

Bei Gelegenheit einer Gerichts-Verhandlung vom 14. Dez. 1889 zu Breslau gegen den jüdischen Hausbesitzer M. Ehrenfried, der wegen Betrugs und Urkunden-Fälschung angeklagt war, sagte der Igl. Staats-Anwalt Kobligt u. a.:

„Statistisch ist nachgewiesen, daß von den wegen Betrugs angeklagten Juden 50 pCt., von den Christen dagegen nur 20 pCt. freigesprochen werden. Diese Thatsache ist im hohen Grade frappant. Der Grund dieser sonderbaren Erscheinung in der Strafrechts-Pflege liegt aber nicht etwa darin, daß gegen jüdische Betrüger die Anklagen leichter erhoben werden, als gegen die christlichen, — im Gegenteil, da eben die Staatsanwaltschaft weiß, wie schwer die jüdischen Betrüger zu fassen sind, geht sie desto vorsichtiger und umständlicher zu Werke. — Der Grund liegt vielmehr darin, daß unter den jüdischen Betrügern ein ganz bestimmter Typus zu erkennen ist, der mit Zähigkeit und unentwegt nach einem bestimmten Plane in der verbrecherischen Thätigkeit handelt. Diese Art Menschen ist in den weitaus überwiegenden Fällen im Besitze von Geldmitteln, kann deshalb auf eine passende Gelegenheit warten, sich das Opfer aussuchen und bestimmt umgarnen. Ist an und für sich dieser Betrüger-Typus seinem Opfer schon an Schlaueit und Gerissenheit bei weitem überlegen, so gehört es noch außerdem zu der Geschäfts-Praxis solcher Uebelthäter, andere Personen durch Gefälligkeiten, ja sogar durch Wohlthaten sich zu verpflichten, um im Falle der Not sich auf gute Aussagen berufen zu können, kurz, sich das Renommee zu wahren. Diese Sorte von Betrügern könne man, hoffentlich ohne Mißverständnis zu werden, als jüdische Betrüger

speziell bezeichnen. Diese Sorte sei es, die sich nur beschränkte und ungebildete Leute zu Opfern ausuche. Man hört so oft sagen: „Ja, gegen diese Leute ist nichts zu machen, die sind zu gerissen“ und dergleichen mehr. Er halte es aber für seine Pflicht, solche Uebelthäter zu entlarven. Eine Schande für die Strafrechts-Pflege wäre es, wenn es nicht gelingen sollte, diese Betrüger, trotz all der angewandten Schlaueit und Gerissenheit, am Kragen zu nehmen.“

Sieht man sich nun die Liste der Angeklagten und nicht nur die der Verurteilten an, so bekommt die Sache ein ganz anderes Gesicht. Dann weist die Criminal-Statistik deutlich nach, daß die Beteiligung der Juden an den Verbrechen in der That eine im Verhältnis viel größere ist, als die der Deutschen.

Freilich finden wir die Juden nicht in jenen augenfälligen Verbrechen-Kategorien, die in gewisser Weise Mut und Thatkraft beanspruchen und sich schwer vor dem Auge der Welt verbergen lassen. Bei offenem Mord, Straßenraub, gewaltsamem Einbruch u. s. w. finden wir sie selten. Um so mehr pflegen sie jene Verbrechen-Arten, die durch feige List, Verlogenheit und kalt berechnenden Verstand zum Ziele führen und wo sie leicht zwischen den Maschen des Gesetzes hindurch schlüpfen können. An Betrug, Urkunden-Fälschung, Meineid, betrügerischem Bankrott, Sittlichkeits-Vergehen u. s. w. sind sie 3 bis 4 Mal stärker beteiligt, als die eingeborene deutsche Bevölkerung.

NB.: in dieser Schätzung sind nur die vor Gericht zur Verhandlung kommenden Fälle berücksichtigt. Man darf aber nicht vergessen, daß die weitaus meisten jüdischen Vergehen überhaupt nicht zur Anzeige gelangen, weil der Jude bei Verübung derselben schon alle Vorsichts-Maßregeln gebraucht hat, um mit dem Buchstaben des Gesetzes nicht gefaßt werden zu können. Noch öfter weiß er die Geschädigten durch Einschüchterung von einer Anklage abzuhalten. Besonders in der Land-Bevölkerung besteht vielfach die Meinung, daß man gegen die geriebenen Juden vor Gericht doch nichts ausrichten könne und kein Recht erhalte. Deshalb versucht man selbst bei den größten Uebervorteilungen eine Anklage gar nicht.

Noch andere lassen sich durch die allgemeine Juden-furcht von einem Vorgehen gegen jüdische Betrüger abhalten, weil sie wissen, daß sie durch Vertheidigung mit einem Juden sich die ganze Juden-Meute auf den Hals laden, und leider ist das Volk meist schon so sehr von den Juden wirtschaftlich abhängig, daß es ohne die Hilfe derselben nicht existieren zu können glaubt.

So bleibt der größte Teil der jüdischen Verbrechen ungeahndet, und wenn man aus den morgen folgenden Zahlen auf die wirklichen Vergehen der Juden schließen will, so wird man dieselben vielleicht verdreifachen — wenn nicht in einzelnen Fällen verzehnfachen müssen. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Berlin, den 6. Dezember 1891.

— Zu dem Streite über die letzte Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Abg. Dr. Windthorst geht der „Post“ folgende angeblich von zuverlässiger Seite herrührende Mitteilung zu: Da die „Germania“ behauptet, die Unterredung des Centrumsführers mit dem Fürsten Bismarck sei, wie alle derartige Unterredungen nach gegenseitiger Sondierung von beiden Seiten — um sich keiner Ablehnung aussetzen — abgehalten worden, so wollen wir ihr mitteilen, daß uns aus bester Quelle bekannt ist, daß dies in dem fraglichen Falle nicht zutrifft. Herr v. Reichröder, dem dies seit Jahren gestattet war, ließ sich damals bei dem Fürsten direkt anmelden, und als er vorgelassen wurde, meldete er Herrn Dr. Windthorst an — der bereits draußen stand. Der „Figaro“ wußte damals mit erstaunlicher Schnelligkeit zu melden: „Windthorst hat in dieser Unterredung unerhörte Bedingungen (des conditions exorbitantes) gestellt“ . . . und traf damit genau das Richtige. Da Windthorst sich als Herr der parlamentarischen Situation fühlte, konnte er solches ja wohl — er fand aber bei dem Fürsten nicht das geringste Entgegenkommen. Noch eine weitere Erinnerung an Dr. Windthorst dürfte gerade jetzt von Interesse sein. Am Tage vor seiner letzten Erkrankung sprach er einem Kollegen im Reichstage ganz positiv seine Ueberzeugung aus, in einem Jahre werde Fürst Bismarck wieder am Ruder sein. Auf die Entgegnung, daß dies unmöglich sei, blieb er fest bei seiner Behauptung und verteidigte sie energisch.

— Zu dem vorgestrigen parlamentarischen Diner bei Caprivi waren die Minister v. Bütticher, Miquel, v. Kallenberg-Stachan, v. Heyden, v. Thielen und Abgeordnete aller Fraktionen, die Sozialdemokraten ausgenommen, erschienen. Der Reichskanzler saß zwischen dem Präsidenten und dem ersten Vizepräsidenten des Reichstags. Das Diner, das um 7 Uhr begann und gegen 9 Uhr endete, verlief in höchst angeregter Stimmung. Der Verkehr zwischen den Mitgliedern der verschiedenen Parteien und mit dem Gastgeber war sehr ungezwungen und freundlich. Ueber die Handel-Verträge wurde viel gesprochen; die Absicht scheint festgehalten zu werden, die Verträge ohne Kommissionsberatung im Plenum zu erledigen.

— Gegenüber den Meldungen einiger Petersburger Blätter sowie der „Allg. Reichs-Corresp.“ bezüglich der Auflegung einer neuen russischen Anleihe in Deutschland wird dem Hamb. Korr. von authentischer Seite aus Berlin geschrieben, die seit Jahren andauernden Verfolgungen aller Deutschen in Rußland seien in Berlin zu tief eingegraben und einige freundliche Worte eines russischen Blattes und einer russischen Korrespondenz bedeuteten

Die Erbschaft der Tante.

Novelle von Max Ring.

(11. Fortsetzung.)

Bald sah man einen vollendeten Eiskünstler und Virtuosen mit Nisjeschnelle vorüberfliegen und in kühnen Schlangenwindungen wundervolle Kreise und Figuren zeichnen, bald einen furchtsamen oder ungeschickten Anfänger die ersten schüchternen Schritte wagen.

Auf den Arm des bellagenerwerten Gatten gestützt, schwankte bedenklich die dicke Kommerzrätin, der wegen ihres zunehmenden Embonpoints der Hausarzt diese nützliche, aber für sie und ihren Begleiter so beschwerliche Bewegung verordnet hatte. Leicht wie ein Vogel schwebte dagegen eine schlanke Ballettänzerin an der Hand eines schneidigen Garde-Offiziers dahin, verfolgt von den bewundernden Blicken der Zuschauer, welche sich von dem bekannten Paare allerlei sensationelle Geschichten zu erzählen wußten.

Hier stürmte eine von Herren und Damen mit verschlungenen Händen gebildete Kette durch die ausweichende Menge, dort purzelte ein rotbäckiger Schulknabe auf dem glatten Eise nieder, zum allgemeinen Gelächter seiner Kameraden, und zwei kurzfristige Schlittschuhläufer stießen wie Billardkugeln so heftig zusammen, daß die Brillen von ihren Nasen flogen.

Das war ein Rennen und Jagen, ein Reigen und Beugen, ein Wiegen und Schmiegen, ein Suchen und

Finden, ein Nicken und Grüßen, ein Kommen und Schwinden; immer neue Erscheinungen, die sich wie in einem Kaleidoskope im raschen Wechsel folgten, rosige Wangen und vom Frost blau und violett gefärbte Gesichter, flatternde Locken und bereifte Bärte, glänzende Augen und rote Nasen, wallende Schleier und wehende Plaids.

Da fanden sich alte Freunde und neue Bekannte. Liebende benutzten das Gedränge, um sich unbemerkt zu sehen und zu sprechen; während die wachsamten Mütter oder Duennen auf dem kalten Boden trippelten und auf dem hartgefrorenen Ufer wie ängstliche Hennen umherirrten, entfloß das leichtsinnige Volk den spähenden Blicken seiner Wächter.

Da wurden zärtliche Blicke und Reden ausgetauscht, Verhältnisse angeknüpft, welche mit dem Eise wieder schmolzen, geschertzt und gelacht, geliebäugelt und kokettiert.

In kurzer mit Pelz besetzter Jacke, die Rücke hoch aufgeschürzt, die verbräunte Mütze kühn auf den blühenden Lockenkopf gedrückt, erschien jetzt die reizende Else an der Seite der Tante und ihres Bruders, bereits sehnsüchtig von dem Assessor erwartet und begrüßt.

Nachdem er sich pflichtschuldigst nach dem Wohlfinden der gnädigen Frau Amtsrätin erkundigt und seine Freude über die schnelle Genesung und über die natürlich nur ganz zufällige glückliche Begegnung ausgedrückt hatte, forderte er Else zu einer Schlittschuhpartie auf.

„Sehr gern,“ erwiderte sie mit niedergeschlagenen Blicken, „wenn es die Tante erlaubt.“

„Ich habe nichts dagegen, daß Du mit dem Herrn Assessor gehst und Dich amüsiert.“

„Aber ich möchte Dich nicht allein lassen.“

„Ludwig bleibt ja bei mir und kann mich im Stuhlschlitten fahren.“

„Das ist wahr, daran habe ich garnicht gedacht. Viel Vergnügen!“

Im nächsten Augenblick folgte Else dem galanten Assessor, während der arme Referendar mit einem leisen Seufzer in den sauren Apfel biß und die schwere Tante in einem Stuhlschlitten herumschleppte, wobei sie es nicht an wiederholten Ermahnungen fehlen ließ, daß er ja recht vorsichtig sein, langsam fahren und sie um Gotteswillen nicht umwerfen sollte.

Bald sah sich Else mit ihrem Begleiter von dem wogenden Menschenstrome fortgezogen, von zahlreichen Bekannten angesprochen und umringt, denen sie sich, um nicht aufzufallen, vorläufig anschloß. Schnell bildete sich eine lange Kette, an deren Spitze der Assessor als ausgezeichneter Schlittschuhläufer mit seiner Dame trat.

Die in der That glänzende Gesellschaft, ein Verein der schönsten Mädchen und der elegantesten Männer, erregte sowohl durch ihre Geschicklichkeit wie durch ihre Toiletten ein allgemeines Aufsehen. Unwillkürlich machte die Menge der im Fluge dahinschwebenden Reihe Platz und bewunderte die kühnen und anmutigen Bewegungen, die graziosen Wendungen der jugendlichen Gestalten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf Grund des Reichsgesetzes, betr. die Gewerbegerichte, vom 29. Juli 1890 ist durch Statut XXXV bestimmt worden, daß mit dem 1. Januar 1892 für den Bezirk der Stadtgemeinde Oldenburg ein Gewerbegericht mit dem Sitz zu Oldenburg errichtet werde.

Dasselbe besteht aus einem Vorsitzenden nebst Stellvertreter und 12. Beisitzern.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern entnommen werden. Die ersteren werden mittels Wahl der Arbeitgeber, die letzteren mittels Wahl der Arbeiter bestellt.

Die Wahl ist unmittelbar und geheim und erfolgt auf 4 Jahre.

Das Wahlrecht ist in Person und durch Stimmzettel auszuüben, welche handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen sind und nicht mehr Namen enthalten dürfen, als Beisitzer in dem betr. Wahlakte zu wählen sind.

Wahlberechtigt sind sämtliche Arbeiter, welche in einem der Gewerbeordnung unterworfenen Betriebe beschäftigt sind, bezw. die Arbeitgeber derselben, wenn sie das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens 1 Jahre in der Stadtgemeinde Oldenburg Wohnung oder Beschäftigung haben.

Zum Mitgliede des Gewerbegerichts kann nur berufen werden, wer das 30. Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen, oder die empfangene Armenunterstützung erstattet hat, und in der Stadtgemeinde Oldenburg seit mindestens 2 Jahren wohnt, oder beschäftigt ist.

Unfähig zu wählen oder gewählt zu werden sind:

1. Nichtdeutsche;
2. Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
3. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
4. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind;
5. die Mitglieder der Barbier-, Friseur- und Heilgehülfen-Zunftung hieselbst, sowie deren Arbeiter, da für diese Zunftung ein Schiedsgericht in Gemäßheit der §§ 97a und 100d der Reichsgewerbeordnung errichtet ist.

Die Wahl findet am 17. Dezember d. J., Abends von 6—8 Uhr im Sitzungssaale des Rathhauses statt.

Die Wählenden haben sich auf Verlangen des Wahlvorstandes über ihre Wahlberechtigung auszuweisen.

Oldenburg, den 30. November 1891.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Schiffermusterung findet am

Mittwoch, 16. Dezbr. d. J.
Vormittags 9 Uhr,
im Gasthof „zum grauen Hof“
Alexanderstraße Nr. 1, in Oldenburg statt.

Sämtliche gestellungspflichtige Mannschaften der seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung des hiesigen Aushebungsbezirks werden aufgefordert, sich hierzu bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachteile pünktlich einzufinden.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks Stadt Oldenburg.

Halt! Diebe-

sten Christbaum-Konfekte

oder ca. 420 kleine) Stücke
ca. 240 grosse)

sortirt in Blumen, Figuren, Tiere etc. versendet inkl. Kistchen gegen Nachnahme oder Einsendung von 3 Mark

August Radicke, Berlin,
Gneisenaustr. 65.

Jeder Sendung wird ein elegantes Geschenk für den Weihnachtstisch oder Christbaum gratis beigelegt.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle die Original-Phoenix-Nähmaschinen.

Prämiert mit der goldenen Medaille in Köln.

Dieselben sind die vollkommensten Nähmaschinen der Gegenwart. Die rotierende Bewegung bedingt die größte Haltbarkeit, einfachste Handhabung, sodaß Anweisung fast garnicht notwendig. Schnellster und geräuschloser Gang. Die Phoenix-Maschine liefert bei weniger Kraftaufwand bedeutend mehr Arbeit als jede andere Art Nähmaschine und eine unvergleichlich schöne und elastische Naht. Ihres wunderbar leichten Ganges wegen sind diese Maschinen schwächlichen Personen ganz besonders zu empfehlen.

Allein-Verkauf für das Großherzogtum Oldenburg und Ostfriesland bei

H. Munderloh.

Ferner empfehle mein grosses Lager von

Singer-Nähmaschinen,

Fabrikat ersten Ranges unter mehrjähriger reeller Garantie. Unterricht gratis. Reparaturen prompt und billig. Alte Maschinen werden in Tausch angenommen.

H. Munderloh, Maschinenbauer,

Oldenburg, Haarenstrasse 52.

Weihnachts-Verkauf

zu sehr niedrigen Preisen.

F. Ohmstede,
Ahlternstraße 32.

Bitte!

Um verschämten Armen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, bittet der Kirchenrat um bares Geld, neue und schon getragene Kleidungsstücke, Kolonialwaren, Anweisungen auf Kartoffeln und Feuerung, gute Bücher und Spielsachen; auch Äpfel, Kuchen und Nüsse sind willkommen. Gaben, welche für die Landgemeinde bestimmt sind, wolle man an die Herren **P. Partisch und Ramsauer** gelangen lassen.

Städtische Abteilung des Kirchenrats.

V. Bodecker, Moltkestr.; zum Büttel, Bürgerf.; Calmeyer-Schmedes, Gartenstr.; Drees, Milchstr.; Kühnemann, Heiligengeiststr.; Knauer, Langestr.; Lütje, Sonnenstr.; Mencke, Stan; Ohmstede, Ahlternstr.; Rüdibusch, Johannisstr.; Troughon, Langestr.; Wachtendorf, Haarenstr.; Weser, Rosenstr.; Witte, Schützenweg; Pralle, Roth und Wilkens.

Möbel- und Dekorations-Geschäft

von **K. Engelke,**

Heiligengeiststraße 24.

Anfertigung sämtlicher Tapezier- und Dekorations-Arbeiten.

Grosses Lager aller Arten Möbeln.

Schuhwaren-Lager

und empfehle Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel in hochfeiner Ware, sowie starke Arbeiter-Stiefel und -Schuhe, Filzschuhe und Pantoffeln. Alles in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Sämtliche kleine Reparaturen an bei mir gekauften Schuhen und Stiefeln werden unentgeltlich gemacht.

C. Traut jun., Schuhmachermstr.

Paris 1889 goldene Medaille.
500 Mark in Gold,

wenn **Crème Grollich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröte etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20. Man verlange ausdrücklich die preisgekrönte **Crème Grollich**, da es wertlose Nachahmungen giebt.

Savon Grollich, dazu gehörige Seife 80 Pfg.

Grollich's Hair Wilkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei, Mark 2,— und Mark 4,—.

Hauptdepot **J. Grollich, Brunn.** Zu haben in allen besseren Handlungen.

Zu haben in der Drogenhandlung von **L. Fasch, Staufstraße.**

Nicht allein der billige Preis, sondern der tadellose Sitz, prima Arbeit und beste solide Stoffe sind die Vorzüge meiner

Herrenwäsche.

Oberhemden,	Knaben-Oberhemden
Vorhemden,	Knaben-Vorhemden,
Kragen,	Kragen,
Manschetten,	Manschetten,
Nachthemden.	Nachthemden.

Herren-Shlipse u. Cravatten
in stets neuesten Farben und Façons.
Leinene Taschentücher.

Theodor Meyer,
Oldenburg, Schüttingstraße 15.

Öffentlicher Verkauf

von

Weihnachtsbäumen.

Oldenburg. Der Landwirt **Lütjen zu Obenstrohe** läßt am

Freitag, den 11. Dez. d. J.

Nachm. präz. 4 Uhr auf **Deus Lagerplatz an der Bahnhofstraße**

c. 1000 Tannenbäume öffentlich meistbietend gegen Barzahlung partieweise verkaufen.

H. Hasselhorst,
Kl. Kirchenstr. Nr. 9.

Auf vielseitigen Wunsch der Gemeinde Osterburg richte ich hier **Gloppenburgerstraße Nr. 75** bei Herrn Dreiser eine Bestellannahmestelle ein, und nehme gefl. Aufträge ergebent entgegen.

Hochachtungsvoll

H. Kohlhoff.

Schornsteinfegermeister
Mühlenstr. 22.

Asthma heile ich gründl. Linderng auch bei hohem Alter des Patienten, Leidensbeschr. u. Angabe, ob Füße kalt, an **P. Weidhaas, Dresden.**

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“

ist **Crème Grollich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mittesser, Nasenröte etc. Preis 1.20 Mk. **Grollichseife** dazu 80 Pf. Erzeuger: **J. Grollich in Brunn,**

Crème Grollich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Oldenburg bei **L. Fasch, Drogerie.** Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz. Beim Kauf verlange man ausdrücklich die preisgekrönte „Crème Grollich“, da es wertlose Nachahmungen giebt.

Herren- und Knaben-Garderoben

fertig und nach Maß empfiehl in großer Auswahl gutgehend.

L. Bley, Osterburg,
Schulstraße 1a.

„Panorama international“

Filiale aus Berlin (Passage).
Union,
früher **Uchtmanns Hotel.**

Gedönet:
Vormittags von 10—1 Uhr und von 2—10 Uhr Abends.

Diese Woche:
Gms u. Wiesbaden.

Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf. Abonnements und Schülerkarten an der Kasse.